Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis halbmonatlich 1.– M. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- u. Feiertag, mittags.

Druck und Verlag Fr. Kuhle Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 58 Postscheckkonto Nr. 5796 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis: Preis für die 1spaltige Millimeterzeile od. deren Raum für Stadt und Landkreis Herford 10 Goldpfennig; Reklamen 50 Goldpfennig.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 71 Herford, Montag, den 24. März 1924 42. Jahrgang

Erfüllungspolitik — Befreiungspolitik.

Von Dr. Höpker-Aschoff, M. d. L.

Es gibt im Leben eines Volkes Tage, an denen auch für die Politiker das Wort Stroms gilt:

„Der eine fragt, was kommt danach,
Der andere fragt nur, ist es recht,
Und also unterscheidet sich
Der Freie von dem Knecht."

Tage, an denen er seine Entscheidung trifft, ohne Rücksicht auf die Folgen, auf jede Gefahr hin, weil eine andere Entscheidung ihm als ein Verrat an der Geschichte seines Volkes, als eine Vernichtung der besten Kräfte der Volksseele erscheint. In dieser Lage waren die demokratischen Männer und Frauen, die den Friedensvertrag von Versailles ablehnten, weil er dem deutschen Volke nicht nur drei Provinzen nahm und eine ungemessene Kriegsentschädigung auferlegte, sondern auch die Auslieferung seiner Führer und das wahrheitswidrige Bekenntnis einer Schuld von ihm verlangte.

In solcher Lage würden wir wiederum sein, wenn man uns zumuten sollte, die Verständigung mit Frankreich durch einen Vertrag zu erkaufen, der Rhein und Ruhr, sei es auch innerhalb des Deutschen Reiches, zu einem Sonderstaate machen würde. Das wäre der Anfang vom Ende, das erste Abgleiten auf einer schiefen Ebene; denn wir haben am Rhein und an der Ruhr nicht nur Politik zu treiben, sondern deutsche Geschichte zu machen, und um unserer deutschen Zukunft willen können wir niemals unsere Unterschrift unter einen Vertrag setzen, der weiteres deutsches Gebiet vom Reiche loslöst. Der Weg, den Adenauer und Wolbenhauer gehen wollten, kann niemals unser Weg sein.

Aber innerhalb dieser Grenzen ist die Politik eine nüchterne, eine harte Arbeit, ein vorsichtiges Handeln, ein sorgfältiges Ueberlegen, was erreichbar ist, ein Abwägen, was die Folgen sind. Das haben die Fehrenbach und Stinnes nicht bedacht, die es zum Londoner Ultimatum kommen ließen und darüber das Sanktionsgebiet Düsseldorf-Duisburg verloren, das haben die Cuno, Becker, Rosenberg nicht bedacht, die in den passiven Widerstand hineingingen und darüber die Ruhr verloren. Zwischen diesen beiden Perioden deutscher Politik hat das Kabinett Wirth-Rathenau regiert und Erfüllungspolitik getrieben, jene Politik, die durch harte Opfer die Einigkeit des Reiches zu erhalten suchten, die eine Verständigung mit Frankreich betrieb, um das besetzte deutsche Land zu befreien, die ein Lösegeld für Deutschlands Freiheit zahlen wollte, die — um ein Wort Rathenaus zu gebrauchen — in mühevoller Arbeit die Zwingburgen des Versailler Friedensvertrages Stein um Stein abzutragen sich bemühte.

Das deutsche Volk weiß kaum, was Rathenau auf diesem Wege bereits erreicht hatte. Gewiß, größere Hoffnungen waren durch Briands Sturz zerstört worden, aber nach langwierigen Verhandlungen in Cannes und Genua, bei denen Deutschland zum ersten Male wieder im Rate der Völker vertreten war und Rathenau seine mit Begeisterung aufgenommene große Rede über die Verständigung der Völker halten konnte, war dennoch ein Erfolg errungen: der Zahlungsplan von London, der dem deutschen Volke eine Jahresleistung von 3,8 Goldmilliarden auferlegte, wurde abgeändert, die Jahresleistungen wurden auf 1400 Millionen Sachleistungen und 750 Millionen Barleistungen ermäßigt. Und das war noch nicht alles: Die Barzahlungen wurden alsbald weiter auf 500 Millionen herabgesetzt, und die Sachleistungen ermäßigten sich dadurch von selbst, daß die französische Regierung unter dem Einfluß der französischen Schwerindustrie, die keine Wareneinfuhr von Deutschland wollte, die Sachleistungen nicht abforderte — ein Ergebnis, das Rathenaus Klugheit vorausgesehen und in Rechnung gestellt hatte. Die wirkliche Belastung Deutschlands betrug somit nur noch $^5/_8$ Milliarden Goldmark.

Wir vergleichen hiermit die Belastung, die durch die Besetzung und die Micumverträge der deutschen Wirtschaft auferlegt werden, auf das Jahr gerechnet:

Kohlenlieferungen	500 Millionen Gm.
Kohlensteuer	250 Millionen Gm.
Zölle an der Westgrenze	200 Millionen Gm.
Zölle zwischen besetztem u. unbesetztem Gebiet	100 Millionen Gm.
Ausfälle der Eisenbahn	100 Millionen Gm.
Beschlagnahmen und Gebühren	100 Millionen Gm.
zusammen	1250 Millionen Gm.

Die dauernde unmittelbare Belastung der Deutschen Wirtschaft durch die Besetzung der Ruhr und die Micumverträge beträgt also ebenso viel wie die Belastung des Jahres 1922. Dabei sind die vermehrten Besatzungskosten, die die Finanzwirtschaft des Reiches zu zerstören drohen, und die mittelbaren, garnicht abzuschätzenden aber unermeßlichen Schäden, die der deutschen Wirtschaft durch die Unterbindung ihrer Lebensader zugefügt werden, noch garnicht einmal eingerechnet. Und weiter ist nicht eingerechnet, daß uns der passive Widerstand nach amtlichen Mitteilungen, die jüngst durch die Presse gingen, 10 Goldmilliarden gekostet hat, — und daß das Ruhrgebiet in Feindeshand ist.

Als Rathenau von Genua wieder in die Heimat fuhr, sagte sein Staatssekretär unterwegs zu ihm: „Nun, Herr Minister, wir haben doch manches erreicht." „Ja", erwiderte Rathenau, „wir haben manches erreicht, aber das deutsche Volk wird es nicht anerkennen; wenn wir jedem Deutschen 1000 *M* mitbrächten, so würden sie sagen, warum habt Ihr uns nicht eine Million mitgebracht?" So ist es, das deutsche Volk hat die Leistungen des großen Mannes nicht anerkannt, seine Politik wurde als Volksverrat geschmäht, man beschuldigte ihn, daß er im Dienste der internationalen Hochfinanz stehe und das deutsche Volk nur für die Feinde schröpfe, eine maßlose Hetze begann und ruhte auch dann noch nicht, als die Kugel des Mörders den besten deutschen Politiker zur Strecke gebracht hatte. (Führend in dieser Hetze waren gewisse Demagogen und Blätter der D. Vp.)

Weil das deutsche Volk die Wahrheit nicht sehen wollte, weil große Parteien dem Volke die Wahrheit nicht zu sagen wagten, haben wir zweimal eine Politik gemacht, die zur Kapitulation führte. Die erste Kapitulation, nach dem Londoner Ultimatum, hat Wirth unterzeichnet, die zweite Kapitulation aber — gleichsam als ob die Geschichte die Torheit und den Mangel an Verantwortungsgefühl strafen wollte — hat Stresemann unterzeichnen müssen, der Führer jener Partei, die bis zum Jahre 1923 die Erfüllungspolitik am lautesten geschmäht hatte. (Wir erinnern bei dieser Gelegenheit an die — hemmungslosen Reden des Abg. Hugo in Minden, Petershagen und an anderen Orten. Schriftl. d. Herf. Ztg.) Wir rechnen es Herrn Stresemann als ein Verdienst an, daß er den Mut gefunden hat, auch seine Partei auf den Weg der Vernunft zu führen und die Rathenau'sche Politik wiederaufzunehmen, aber wir fragen mit Bitterkeit: wieviel Opfer wären dem deutschen Volke erspart worden, wenn die Volkspartei nicht zwei Jahre früher zur Einsicht gekommen und den Mut zu einer verantwortungsvollen Politik gefunden hätte?

Das ist die bittere Lehre des passiven Widerstandes, daß heute alle Deutschen — so weit sie nicht Narren oder Betrüger sind — wissen, daß wir nur durch harte Opfer unsere Freiheit wiedergewinnen können. Selbst diejenigen wissen es, die andere Politik verdammen und, wie Herr Hellferich, die Frage, welche andere Politik sie treiben wollen, damit beantworten, daß sie dies erst dann sagen würden, wenn sie am Ruder seien.

Erfüllungspolitik ist Befreiungspolitik. Wir müssen diese Erfüllungspolitik innerhalb der Grenzen, die auch der deutschen Leistungsfähigkeit gesetzt sind, treiben, auch wenn wir dabei vor Schmerz und Groll die Zähne zusammenbeißen und die Fäuste in der Tasche ballen, wir können nicht anders handeln, wenn wir unseren Brüdern am Rhein und an der Ruhr die Freiheit wiedergewinnen wollen.

Das Neueste vom Tage

Die nordische Frühjahrsmesse ist gestern in Kiel eröffnet worden.

Der von dem Münchener Staatsanwalt verhaftete pazifistische Politiker Quidde ist wieder in Freiheit gesetzt worden.

Der Reichsarbeitsminister, der von beiden Parteien zur Entscheidung angerufen war, hat im Hamburger Hafenarbeiterstreik den vom Schlichter gefällten Schiedsspruch für verbindlich erklärt, sodaß die Arbeit morgen wieder aufgenommen wird.

Sowohl von deutscher, als auch von französischer Seite ist eine kurzfristige Verlängerung der Micumverträge ins Auge gefaßt. Eine endgiltige Regelung soll erst nach Abschluß der Sachverständigen-Arbeit versucht werden.

In Gera versuchten gestern die Kommunisten große Straßendemonstrationen, was jedoch von der Polizei verhindert worden ist.

Der tschechoslowakische Gesandte Tussar in Berlin ist plötzlich gestorben; Reichspräsident, Reichskanzler und Reichsaußenminister haben an die Gattin des Verstorbenen, der stets Verständnis für Deutschlands Lage bewiesen hat, herzliche Beileidstelegramme gerichtet.

Das Repräsentantenhaus in Washington hat einstimmig beschlossen, den Präsidenten Coolidge aufzufordern, Unterhandlungen für Einberufung einer Weltabrüstungskonferenz zu eröffnen.

In London ist ein Streik der Straßenbahn- und Autobusangestellten ausgebrochen.

John Rockefeller jun. hat dem amerikanischen Hilfskomitee für die deutschen Kinder 25 000 Dollar gespendet.

Nemmer Nacht Strümpfe! Herford

Marx und Stresemann für Erfüllung.

wtb. **Elberfeld,** 23. März. Der Reichskanzler, den die Zentrumspartei des Wahlkreises Düsseldorf-Ost als Spitzenkandidaten aufgestellt hat, hielt heute vor einer von über 5000 Personen besuchten Versammlung eine Wahlrede, in der er anfangs mit herrlichen Worten der Aufnahme gedachte, die er und der deutsche Außenminister vor wenigen Tagen in Wien gefunden haben. Der Redner ging sofort auf die politischen Ziele der Zentrumspartei ein, die in der Aufrechterhaltung der Reichseinheit und der Wiederaufrichtung des deutschen Volkes bestehe. Man träumt vom bewaffneten Widerstand,

Irisch-englischer Zwischenfall.

Maschinengewehrfeuer gegen britische Soldaten

London, 22. März. Gestern ist es im Hafen von Cork zu einem ernsten englisch-irischen Zwischenfall gekommen. Als ein Trupp englischer Soldaten mit Frauen und Kindern von der vor Cork gelegenen Insel, auf der England eine Garnison unterhält, im Hafen von Cork landete, wurden die Soldaten von einem Auto mit Maschinengewehrfeuer überschüttet, in dem sich vier Personen in der Uniform der Freistaatstruppen befanden. Ein Soldat wurde getötet, 28 verwundet. Man vermutet, daß es sich um entlassene meuternde Offiziere handelt, die im irischen Heere eine Bewegung gegen die Einhaltung des Friedensvertrages mit England anzetteln wollen und von einem derartigen Zwischenfall hoffen, die Beziehungen zwischen England und Irland gründlich zu vergiften. Der Präsident von Irland, Cosgrave, hat heute nacht ein Telegramm an Ramsay Macdonald geschickt, in dem er sein Bedauern über diesen Zwischenfall zum Ausdruck bringt und die scharfe Bestrafung der Schuldigen verspricht.

Die Dubliner Presse, die den Vorfall erörtert, erklärt einstimmig, daß man kaum wisse, wie man eine solche fürchterliche Tat charakterisieren solle und daß es unmöglich sei, die Mentalität der Leute zu erklären, die sich ihrer schuldig gemacht hätten. Selbst im Kriege zögere der Soldat, ein Maschinengewehr auf eine unbewaffnete Abteilung des Gegners zu richten. Daß eine solche Tat kaltblütig im tiefsten Frieden verübt werden konnte, erscheine unglaublich.

wtb. **Dublin,** 22. März. Anläßlich des Zwischenfalles in Queenstown hat Präsident Cosgrawe an Macdonald folgendes Telegramm gerichtet: Erschüttert über die Nachricht, daß britische Truppen im Hafen von Cork beschossen worden sind, beeile ich mich, Ihnen zu versichern, daß dieses feige Verbrechen in ganz Irland das gleiche Entsetzen und den gleichen Abscheu hervorruft, wie bei den Mitgliedern meines Kabinetts. Ob die Verbrecher die Uniform des Freistaates zu Unrecht trugen, bedarf noch der Aufklärung. Es wird keine Mühe gespart werden, um ihrer habhaft zu werden. Die Opfer des Verbrechens können auf das Mitgefühl und auf die Gerechtigkeit meiner Regierung zählen.

wtb. **London,** 23. März. Wie Reuter zu dem Feuerüberfall in Queenstown meldet, hat Generalmajor Tobin, der Führer der irischen Meuterer, in der Dubliner Zeitung eine Erklärung veröffentlicht, in der er jede Verantwortung für das, was er für eine gemeine Tat bezeichnet, ablehnt. Wie Reuter weiter meldet, haben mehreren Opfern des Ueberfalls Glieder abgenommen werden müssen. Zwei Personen sind an den Folgen der Verletzungen gestorben. Die Regierung des irischen Freistaates hat eine Belohnung von 10 000 Pfund Sterling für die Ergreifung der vier Soldaten ausgesetzt, die sich an dem Feuerüberfall beteiligt haben.

obwohl unsere Waffenrüstungen zertrümmert sind und auch niemand von denen, die so gern das Wort national im Munde führen, sagen kann, wie ein bewaffneter Widerstand für uns möglich sein solle. Weit mehr scheint mir echte nationale Gesinnung zu sein, sich durch Uebernahme schwerer und ernster Pflichten im Dienste des Volksganzen auszuzeichnen. So sehr es verständlich ist, daß gegen die zahlreichen nationalen Demütigungen der Wille zur nationalen Freiheit sich aufbäumte, so ist es doch notwendig, mit kühlem, nüchternem Verstande und ohne Parteihaß geschlossen den opfervollen Weg der Erfüllung, der unabwälzbaren harten Verpflichtungen zu gehen. Das ist weit eher Befreiungs- als Erfüllungspolitik. In der Hand der Wählerschaft liege das Schicksal des Deutschen Reiches. Wenn die radikalen Parteien von rechts oder von links eine starke Vermehrung ihrer Mitglieder erfahren, dann seien die Folgen unabsehbar, darum möge das deutsche Volk dafür sorgen, daß der Radikalismus links oder rechts nicht über Deutschlands Zukunft bestimme.

wtb. **Darmstadt,** 23. März. Auf einer von der Deutschen Volkspartei einberufenen überfüllten Versammlung wies Reichsminister Dr. Stresemann auf die Bedeutung der kommenden Wahlen für die weitere Entwicklung Deutschlands und für die weltgeschichtlichen Entscheidungen hin, die anscheinend in diesem Jahre bevorstehen. Außenpolitisch sei die ganze Arbeit Deutschlands bisher eine schwere Arbeit gewesen, wenn aber einem Volke die Gewalt der Waffen nicht zur Verfügung stehe, so müsse man den Mut haben, die Konsequenzen daraus zu ziehen. Wenn dies auch zunächst unpopulär sei. Der Außenminister warnt davor, zu glauben, daß man eine Aenderung der Verhältnisse durch die Zerreißung des Versailler Vertrages erzielen könne. Zur inneren Politik erklärte er, entscheidend sei gewesen, daß man den Etat in Ordnung gebracht habe. Die Deutsche Volkspartei bekenne sich bewußt zur Politik der Verantwortlichkeit und sei stolz darauf, am Wiederaufbau des Reiches mitgewirkt zu haben.

(Wieviel weiter wären wir, wenn die Deutsche Volkspartei den Mut zur Mitverantwortung schon vor 4 Jahren aufgebracht hätte! Wir wollen die Wahlreden von damals nicht hervorsuchen, so reizvoll ein Vergleich auch wäre. Schriftl.)

Deutschvölkisches.

Schüler als Sprengkolonnen.

Elberfeld. Die Zentrumspartei hatte ihre Anhänger nach dem Stadthallensaal in Elberfeld zu einer Protestkundgebung gegen die Aeußerungen Ludendorffs während des Hitlerprozesses geladen. Saal und Tribüne zeigten Ueberfülle. Es war zu erwarten, daß die Deutschvölkischen diese Versammlung nicht ruhig verlaufen lassen würden. Dechant Neumann hielt die Eröffnungsansprache. Er hatte kaum das Wort „Ludendorff" ausgesprochen, als sofort ein ohrenbetäubender Lärm einsetzte. Die Deutschvölkischen waren in einer Stärke von mehreren hundert Mann erschienen und versuchten nun, die Versammlung zu sprengen. Leider muß festgestellt werden, daß sich unter den Lärmenden auch zahlreiche Schüler der höheren Lehranstalten befanden. Die Obstruktion betätigte sich nicht nur durch Lärmen, sondern warf auch Nießpulver und Stinkbomben in den Saal. Es dauerte etwa 10 Minuten, bis soweit wieder Ruhe eingetreten war, daß Dechant Neumann seine Rede fortsetzen konnte. Danach erhielt der Referent des Abends, Dr. Paul Sonnenschein-Berlin, das Wort. Nur mühsam konnte er sich verständlich machen. Fast nach jedem Satz kam es zu Lärm und sonstigen Störungen. Plötzlich wird durch Frauenzurufe von der Galerie die Aufmerksamkeit auf die Decke des Saales gelenkt. Oben in den runden Fenstern tauchten Köpfe auf. Deutschvölkische, die nun auch von oben mit Zwischenrufen die Aufmerksamkeit zerreißen. Sie müssen von außen, vielleicht von der Veranda aus, die Fassade hinaufgeklettert sein. Schupobeamte holen sie herunter. Immer wieder zerreißen neue Störungsversuche die Stimmung. Dr. Sonnenschein sieht wohl das Vergebliche seiner Bemühungen ein, und mit dem ironischen Dank für die trefflichen Argumente, die die Deutschvölkischen gegen sich selbst geliefert hätten, klappt er sein Manuskript zu. Und nun wieder setzt im Saale, in den Inseln der Völkischen, ein ohrenlähmender Lärm ein, der den Beifall, den die Katholiken ihrem Redner zollen, zu übertönen sucht. Orgelklänge durchbrausen wieder den Saal und mischen sich mit dem „Hitlerlied", dem „Deutschlandlied", dem Pfeifen, den „Heil-Ludendorff-Rufen" — — Der Saal leert sich langsam. Die Völkischen beherrschen das Feld. Dauernde Heilrufe. Neue Verse des Hitlerliedes, und nur allmählich weichen sie der Schupo, die von einigen Offizieren den Befehl bekommen zu haben scheint, den Saal zu räumen.

Die Beamtenbesoldung.

Wie berichtet, hat der Reichsrat der Regierungsvorlage über die Neuregelung der Besoldung der Reichsbeamten vom 1. April ab zugestimmt. Die Neuregelung bedeutet für die Beamten aller Gruppen die ungefähr gleichmäßige Erhöhung ihrer bisherigen Gehaltsbezüge um etwa 13 Prozent nach Abzug des Mehrbedarfs für die ab 1. April zu erwartende Steigerung der Mieten. Die Gesamterhöhung beträgt im allgemeinen etwa 20 Prozent. Die Neuregelung möge im einzelnen durch folgende Tabelle illustriert werden:

		Goldmark		Goldmark
Gruppe 1	bisher	606— 810	jetzt	684— 912
Gruppe 2	bisher	666 —888	jetzt	750—1002
Gruppe 3	bisher	726— 972	jetzt	822—1092
Gruppe 4	bisher	834—1110	jetzt	942—1260
Gruppe 5	bisher	978—1302	jetzt	1104—1470
Gruppe 6	bisher	1152—1536	jetzt	1302—1734
Gruppe 7	bisher	1380—1860	jetzt	1590—2130
Gruppe 8	bisher	1620—2160	jetzt	1830—2430
Gruppe 9	bisher	1890—2520	jetzt	2160—2850
Gruppe 10	bisher	2250—3000	jetzt	2550—3390
Gruppe 11	bisher	2610—3480	jetzt	2940—3930
Gruppe 12	bisher	3060—4080	jetzt	3480—4620
Gruppe 13	bisher	3750—4950	jetzt	4200—5610

Einzelgehälter:

B Gruppe 1	bisher	5280 Goldmk.	jetzt	6000 Goldmk.
B Gruppe 2	bisher	5820 Goldmk.	jetzt	6600 Goldmk.
B Gruppe 3	bisher	6690 Goldmk.	jetzt	7590 Goldmk.
B Gruppe 4	bisher	7020 Goldmk.	jetzt	7950 Goldmk.
B Gruppe 5	bisher	9000 Goldmk.	jetzt	10200 Goldmk.
B Gruppe 6	bisher	13500 Goldmk.	jetzt	15300 Goldmk.
B Gruppe 7	bisher	15000 Goldmk.	jetzt	17100 Goldmk.

Ortszuschlag (Ortsklasse A):

Tarifklasse 7:	
bis 810 Mk. Grundgehalt	davon ab 1. April 80 %
252 Mark	200 Mark
Tarifklasse 6:	
bis 1092 Mk. Grundgehalt	
390 Mark	312 Mark
Tarifklasse 5:	
bis 1734 Mk. Grundgehalt	
540 Mark	432 Mark
Tarifklasse 4:	
bis 2850 Mk. Grundgehalt	
720 Mark	576 Mark
Tarifklasse 3:	
bis 4620 Mk. Grundgehalt	
960 Mark	768 Mark
Tarifklasse 2:	
bis 6600 Mk. Grundgehalt	
1260 Mark	1008 Mark
Tarifklasse 1:	
über 6600 Mk. Grundgehalt	
1560 Mark	1248 Mark

Diese Beträge verringern sich je nach den einzelnen Ortsklassen. Der Mindestbetrag in der Ortsklasse E beträgt 102 M.

Die Kinderzuschläge werden

bis zum 6. Lebensjahr von 11,— auf 13 Goldmark
bis zum 14. Lebensjahr von 12,50 auf 15 Goldmark
bis zum 21. Lebensjahr von 14,— auf 17 Goldmark

monatlich erhöht.

Der Frauenzuschlag beträgt 8 Goldmark monatlich. Die Festsetzung der örtlichen Sonderzulagen erfolgt noch besonders, ebenso die der Besatzungs- und Ministerialzulagen. Der örtliche Sonderzuschlag für Berlin beträgt 6 Proz. vom Grundgehalt, dem Ortszuschlag und der Kinderzulage. Für Frankfurt (Main) wurde der örtliche Sonderzuschlag auf 15 Proz. festgesetzt. Es ist beabsichtigt, am 1. April zwei Drittel der Monatsbeträge auszubezahlen.

Der Hochverratsprozeß.

wtb. **München,** 22. März. Am zweiten Tage der Plaidoyers ergriff der Verteidiger Dr. Webers, Dr. Holl, das Wort. In seiner Verteidigungsrede berührte er zunächst die damalige Einstellung des Kampfbundes. Den Hauptgrund zu den Erlebnissen des 8. Novembers sieht Dr. Holl in dem Versailler Diktat. Mit Nachdruck bestreitet der Verteidiger, daß der wahre Grund für die Errichtung des Staatskommissariats ein angeblicher Putsch der Nationalsozialisten gewesen sei. Bei der Errichtung des Staatskommissariats habe es sich um die Abrechnung mit den Novemberverbrechern und die Aufnahme des Kampfes gegen Berlin, in dessen Verlauf General Lossow zum Meuterer geworden sei, gehandelt.

Der Lossowsche Diktaturplan wurde sodann eingehend erörtert. Es wurde betont, daß der Kampfbund bereit gewesen sei, sich nicht nur hinter, sondern sogar vor Kahr zu stellen, sobald er sich zum Marsche nach Berlin entschlossen habe. Der Verteidiger legt dann klar, daß die drei Herren tatsächlich den Marsch nach Berlin wollten, und zog zu diesem Zweck das in der geheimen Sitzung vorgelegte Material heran, was den Staatsanwalt zu der Bemerkung veranlaßte, daß der Verteidiger zu weit gehe.

Hitler und Weber hätten zu dem Schluß kommen müssen, daß die drei Herren fest zum Handeln entschlossen wären. Die Angeklagten hätten die Ueberzeugung gehabt, daß der von der legalen Macht gewählte Weg eben der Marsch nach Berlin sei. Der ganze Plan hätte noch eine halbe Stunde vor der Versammlung zurückgezogen werden können, wenn Kahr die erbetene Unterredung gewährt hätte.

Drei Gründe seien für den Umfall der drei Herren bestimmend gewesen: Wehrkreiskommando und Landespolizei waren durch Besprechungen vorher bereits gegen jeden Putsch eingestellt gewesen, ferner die Haltung der bayerischen Volkspartei und des Kultusministers Dr. Matt. Der dritte Grund des Umfalles sei gewesen, daß man sich gegenüber dem Norden gebunden hatte.

Die Angeklagten hätten keine Schuld an dem Blutvergießen. Sie hätten eine Verständigung gesucht. Dr. Weber sei bereit gewesen zu handeln, im Sinne des Lossowschen Staatsstreiches, des Seißerschen Direktoriums und des Kahrschen Druckes. Unrichtig aber sei, daß er den militärischen Apparat des Bundes auf das Unternehmen eingestellt und die militärischen Führer des Bundes eingeweiht habe, und daß er die Besetzung der wichtigsten Gebäude durch den Kampfbund angeordnet habe. Ferner sei unwahr, daß Dr. Weber ein gegebenes Wort nicht gehalten habe. Weiter behaupte er, daß eine Verfassungsänderung überhaupt nicht vorgenommen wurde; es wurde lediglich versucht, gegenüber dem Reiche eine Personenveränderung herbeizuführen. Und schließlich fehle das notwendige Tatbestandsmerkmal, nämlich das der Gewaltanwendung.

Es handle sich weiter um die Frage, ob ein Hochverrat gegenüber Bayern und der bayerischen Verfassung vorliege. Ihm scheine klar zu liegen, daß diese Frage mit Nein beantwortet werden müsse, da die gesamte Gewalt dem Generalstaatskommissariat übertragen war. Es fehlte den Angeklagten auch der Vorsatz und das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit. Millionen und aber Millionen Deutsche erwarten den Freispruch.

Die Sitzung wurde darauf auf Montag vertagt.

Zeigner-Prozeß.

Leipzig, 22. März. In der heutigen Verhandlung wird die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Als erster Zeuge erscheint der Pelzwarenhändler Isaak Schmerler. Der Vorsitzende erkundigt sich, warum der Bruder des Zeugen, Salomon Schmerler, nicht erschienen ist. Er ist angeblich krank im Haag.

Der Zeuge Isaak Schmerler war zur Zeit der Pelzverkäufe an Dr. Zeigner nicht im Geschäft. Bei der Prüfung der Bücher hat er nichts darüber gefunden.

Ein Verteidiger fragt: Sie verkaufen doch im allgemeinen nur en gros?

Zeuge: Ja. Und das ist vermutlich der entscheidende Punkt für die Nichtbuchung solcher Privatgeschäfte.

Der Vorsitzende teilt mit, daß das Gericht die Ladung und Vernehmung der früheren Minister Lipinsky und Liebmann abgelehnt hat.

So folgt die Vernehmung des Zeugen Landschaftsgärtners Sauer, der bekundet, mit Möbius schon seit 1919 bekannt zu sein. Er hatte beobachtet, daß dieser aus verschiedenen Geschäften viel Geld verdiene. Möbius sagte ihm später auch einmal, er bekomme gute Entschädigungen, wenn er Gnadengesuche einbringe und durchsetze.

Als Leumundzeuge wird der Landgerichtsdirektor Horn vernommen, der mit Zeigner zusammen studierte, aber nicht Sozialdemokrat ist. Der Zeuge bekundet, Zeigner sei niemals

Die Macht der Drei

Ein Roman aus dem Jahre 1955 v. Hans Dominik.

23) **Nachdruck verboten.**

Amerikanisches Copyright by August Scherl, Berlin 1921.

Dr. Glossin sann hin und her, wie er sich aus dem Dilemma ziehen könne. Ausgehoben mußte das Nest in Linnais werden. Die Gefahr, daß man sich die Finger dabei verbrannte, war nach seiner sicheren Ueberzeugung vorhanden. Aber nur ein inneres Gefühl sagte ihm das. Aeußerlich sah das Unternehmen ziemlich harmlos aus. Man mußte es einem Dritten plausibel machen. Aber wem? Wer hatte noch ein Interesse, die Erfindung und die Erfinder vom Erdboden zu vertilgen?

So würde es gehen! Eine Möglichkeit tauchte in seinem Gehirn auf.

Natürlich! Das war der richtige Weg. Die Engländer hatten genau soviel Interesse am Untergange Silvester Bursfelds und seiner Freunde, wie die Amerikaner.

Dr. Glossin durchdachte die weiteren Schlußfolgerungen und Ausführungen des Planes mit immer größerer Schwierigkeit. Es wollte ihm nicht mehr recht gelingen, die Schlüsse der Kette richtig aneinanderzureihen. Er spürte ein fremdartiges Ziehen in den Nackenmuskeln. Ein dumpfer Druck legte sich um seine Schläfen. Er hatte das Gefühl, als ob sein Wille ihm nicht mehr selber gehöre, sondern einem fremden Zwange folgen müsse. Mit Gewalt suchte er sich zusammenzuraffen. Er wollte aus dem Lehnstuhl aufstehen. Aber schwer wie Blei waren ihm Hände und Füße.

Mit verzweifelter Anstrengung gelang es ihm schließlich, die Hand von der Stuhllehne loszulösen und bis zum Kopfe zu bringen. Er fühlte, daß seine Stirn mit feinen Schweißperlen bedeckt war.

Der Stuhl stand in der Ecke des Arbeitszimmers. Die Türöffnung zum Nebenraum befand sich unmittelbar daneben. Sie hatte keine Türflügel, sondern war durch einen dichten Vorhang von Perlenschnüren geschlossen. Die Besucher, welche zu Dr. Glossin kamen, wurden von seinem Diener immer zuerst in dieses Zimmer geführt.

Der Arzt spürte, wie ein übermächtiger fremder Wille seinen eigenen zu unterjochen drohte. Und er fühlte auch, daß der Strom des fremden Fluidums von jener Türöffnung her auf ihn eindrang. Verschwommen und dunkel erinnerte er sich, die Hausglocke vor irgendeinem unermeßbaren Zeitraum läuten gehört zu haben. Ein Willenstrom, viel stärker und mächtiger als sein eigener, stand im Begriff, ihn zu unterjochen.

Der erste Angriff mußte in jenen Minuten erfolgt sein, in denen er so ganz in seinen Plänen und Kombinationen über den Befehl des Diktators versunken war. Während sich seine Gedanken auf diesen Plan konzentrierten, hatte er dem fremden Angriff eine gute Fläche geboten. Sonst hätte er die Wirkung wohl früher spüren müssen, hätte sich sofort dagegen zur Wehr setzen können. So war sie ihm erst zum Bewußtsein gekommen, als es schon beinahe zu spät war. Erst das Erlahmen seiner eigenen selbständigen Schlußfähigkeit hatte ihn den fremden Angriff deutlich fühlen lassen, aber da war die Lähmung durch den fremden Willen schon weit gediehen.

Dr. Glossin kämpfte wie ein Verzweifelter. Alles, was er noch an Willensfähigkeit besaß, ballte er in den einzigen autosuggestiven Befehl zusammen.

„Ich will nicht . . . Ich will nicht . . ."

Unaufhörlich formte er den kurzen Satz im Gehirn, und empfindlich beinahe wie ein körperlicher Schlag traf ihn jedesmal der Gegenbefehl der fremden Kraft: „Du sollst . . . Du mußt . . . Du wirst . . ."

Die Minuten verstrichen. Die feine Porzellanuhr auf dem Kaminsims schlug ein Viertel. Dr. Glossin hörte den Schlag deutlich und raffte sich zu erneuter Anstrengung zusammen. Wenn es ihm nur gelingen wollte, aufzustehen . . . Ganz unmöglich.

Dr. Glossin strengte sich an, freie Bewegungen zu machen. Er blickte auf seine Knie. Er versuchte, den Muskelgruppen seiner Beine den Befehl zu geben, daß sie seinen Körper erheben sollten. Und spürte schon im gleichen Augenblick, daß der fremde Befehl „Du mußt" mit verstärkter Heftigkeit auf sein Ich hämmerte, daß er seine ganze Persönlichkeit ohne Deckung ließ, sobald er ein einziges seiner Glieder besonders beeinflussen und zur Bewegung zwingen wollte.

Stärker wurde das schmerzliche Ziehen in der Gegend des Genicks. Der körperliche Schmerz griff weiter und verbreitete sich über die ganze linke Gesichtshälfte, über die Seite seines Körpers, welche dem Perlenvorhang zugewendet war. Dr. Glossin fühlte, daß er bald erliegen müsse, wenn es ihm nicht gelänge, den Körper zu drehen und Angesicht zu Angesicht dem fremden Willen entgegenzutreten.

Schon wieder war über dem stummen, erbitterten Ringen eine Viertelstunde verstrichen. Die Uhr schlug zweimal. Dr. Glossin hörte sie nur noch wie aus der Ferne, so wie man etwa beim Einschlafen noch undeutlich und nur verworren die letzten Geräusche empfindet. Mit einer verzweifelten Anstrengung konzentrierte er den Rest der ihm noch gebliebenen Willensenergie in einen einzigen Befehl. Und der schon zu drei Vierteln gelähmte Körper gehorchte diesem Aufgebot an Willenskraft. Mit einem einzigen kurzen Ruck warf der Arzt

von Habsucht beherrscht gewesen. Er habe im Gegenteil die größte Freude daran gehabt, wenn er anderen etwas schenken konnte.

Fabrikant Gründel-Markranstadt, zur Zeit der Revolution Vizewachtmeister der Trainersatzabteilung, bei der Dr. Zeigner stand, erkennt in dem Angeklagten den Gefreiten Zeigner wieder. Ein weiterer Zeuge, Fabrikant Weigel-Leipzig, hat mit Zeigner zusammen Dienst getan und hält es für möglich, daß zeitweilig Zeigner ebenso wie er selbst und Seiffert allein im Zimmer gewesen seien. Der Major habe sich mit dienstlichen Aufträgen stets an Weigel und Seiffert und nicht an Zeigner gewandt. Weigel bekundet, daß er niemals Akten nach Dresden geschafft habe, insbesondere nicht die Akten des Leutnants Olhendorff.

Die Verhandlung wurde darauf vertagt.

Polnische Wirtschaft.

Ein neuer Skandal.

Warschau, 22. März. In der Verkehrskommission des Sejm wurde ein neuer großer Skandal zur Sprache gebracht, nämlich, daß Beamte der Eisenbahnbezirke von Radom-Wilna staatliche Wälder an Private verpachteten, die dann die Wälder ausplünderten, wobei einzelne Bahndirektionen die geschlagenen Hölzer kostenlos nach Danzig transportieren ließen. Dem Bahnpräsidenten von Wilna wurde eine Untersuchungskommission geschickt, die er aber bei der Regierung als Bolschewisten anschwärzte, sodaß die Kommission von der Regierung zurückberufen wurde, als sie gerade begonnen hatte, Mißbräuche aufzudecken.

Herford und Minden-Ravensberg

Die Tage sind ja Blätter nur
Im Buche deines Lebens.
Füll' sie mit guten Taten an
Und Wirken reinen Strebens.
Daniel Sanders.

24. März.

= **Der Apfelsinen-Segen.** Im Hamburger Hafen herrscht seit einigen Tagen der Streik der Hafenarbeiter. In den verschiedenen Häfen liegt nun eine große Zahl von Auslandsdampfern mit ganz ungeheuren Mengen von Apfelsinen und anderen Südfrüchten. Es sind der Apfelsinen so viele, daß ihre Löschung Wochen beansprucht; sie kommen meistens aus Süditalien und Sizilien. Um wenigstens einen Teil der Früchte zu retten, arbeiten etwa 200 Studenten an der Löschung neun Stunden pro Tag und länger. Um keine Zeit zu verlieren, wohnen sie an Bord des Dampfers „Pittsburg", werden dort verpflegt und erhalten 5,20 Goldmark pro Tag. Trotzdem ist kaum Aussicht, daß kolossale Massen vor dem Verderben in den Verkehr gebracht werden können.

= **Die Rechnungslegung der Gemeinden.** Die Rechnungslegung für die Gemeinden und Gemeindeverbände für die Rechnungsjahre, die ganz oder teilweise in die Inflationszeit fallen, wird in der Art, wie sie früher üblich war, in vielen Fällen mehr Arbeit erfordern, als in Anbetracht der Entwertung der festzustellenden Beträge zweckmäßig erscheint. Dem amtlichen preußischen Pressedienst zufolge wird daher in einer Verfügung des Ministers des Innern mitgeteilt, daß von Aufsichts wegen nichts dagegen zu erinnern sei, wenn die Gemeinden und Gemeindeverbände für die Rechnungsjahre 1921, 1922 und 1923 sich mit einer möglichst einfachen Form der Rechnungslegung begnügen, was z. B. in der Weise geschehen kann, daß die Einnahmen und Ausgaben in einer Summe zusammengestellt und durch das Handbuch (Manual) nachgewiesen werden. — in Herford ist danach bereits verfahren.

= **Steuererklärungen für die Vermögenssteuer.** Das Finanzamt fordert zur Abgabe der Steuererklärungen für die Veranlagung zur Vermögenssteuer 1924 auf. Die Erklärungen müssen vom 1. bis 15. April eingereicht werden. Wir verweisen unsere Leser auf die wichtige Bekanntmachung darüber in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung.

hz. **Versteigerung des Kaiserhofs.** Sonnabend vormittag um 10 Uhr ließ der Konkursverwalter Landwehrmann den Treuke'schen Besitz, den früheren Kaiserhof am Neuen Markt, versteigern. Etwa 30 bis 40 Interessenten hatten sich zum Termine eingefunden. Nach Verlesung der Versteigerungsbestimmungen, in denen u. a. gesagt wurde, daß das Grundstück, wie es liegt und steht, schuldenfrei an den neuen Besitzer übergehen würde, daß der Zuschlag bis Dienstag abend erteilt werden sollte und daß der Kaufpreis in voller Höhe bei der Auflassung zu entrichten sei, wurde das erste Gebot mit 10 000 Mark abgegeben. Die vom Gerichtstaxator aufgestellte Taxe des Grundstücks lautete über 66 300 Mark. Am Bieten, das nur zögernd fortschritt, beteiligten sich sechs Kauflustige, zuletzt boten nur noch der Konsumverein und ein Herr Cordes für die Landwirtschaftliche Genossenschaftsbank in Münster. Das letzte Gebot, mit dem die Versteigerung geschlossen wurde, bezifferte sich auf 65 000 Mark, es wurde von Herrn Cordes abgegeben. Der Zuschlag wurde am Sonnabend nicht erteilt, da das Versteigerungsergebnis dem Konkursverwalter nicht genügend erschien.

= **Zum Vorsitzenden der Herforder deutschnationalen Ortsgruppe** ist Fabrikant von Rath erwählt anstelle des Amtsgerichtsrat Dr. Hüttenhain, der beruflicher Ueberlastung wegen von dem Amt zurückgetreten ist.

hz. **Eine Stadtverordnetenversammlung** mit sehr umfangreicher Tagesordnung findet am kommenden Freitag statt. U. a. wird die erste Lesung des Hauptvoranschlages für 1924 und die erste Lesung der Nebenvoranschläge für 1924 vorgenommen.

wtb. **Schulbesuch nach dem 14. Lebensjahr.** Es wird vielfach befürchtet, daß für eine erhebliche Anzahl von Volksschülern und Volksschülerinnen, die zu Ostern 1924 ihre Schulpflicht beenden, ausreichende Arbeitsgelegenheit nicht zu finden ist. Damit die Kinder nicht der Gefahr des Müßiggangs ausgesetzt werden, hat das Kultusministerium, wie der amtliche preußische Pressedienst schreibt, die Regierungen ermächtigt, wo es mit dem Schulbetrieb vereinbar ist, den Wünschen der Eltern oder Vormünder auf weiteren Schulbesuch der Kinder zu entsprechen.

hz. **Nebenbeschäftigung im öffentlichen Dienst für Beamte.** Nach der preußischen Personalabbauverordnung ist jeder Beamte verpflichtet, jedes Amt oder jede Nebenbeschäftigung im öffentlichen Dienst anzunehmen oder fortzuführen, sofern die auszuübende Tätigkeit seiner Vor- und Berufsbildung entspricht. Wie der Minister des Innern, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, in seiner Verfügung ausführt, kann den unmittelbaren Beamten nach dem Beamtendienst-Einkommengesetz eine besondere Vergütung aus der Staatskasse hierfür nur bewilligt werden, wenn das Nebenamt oder die Nebenbeschäftigung mit dem Hauptamt nicht in unmittelbarer Verbindung steht, oder den Beamten in besonderem Maße in Anspruch nimmt. Infolge der Finanzlage des Staates wird als Höchstsatz für Nebenvergütungen in Zukunft die Hälfte des Friedenssatzes zu gelten haben.

wtb. **Der Erholungsurlaub der Reichsbeamten** ist durch Beschluß der Reichsregierung für das Jahr 1924 gegenüber der bisherigen Urlaubsdauer für die Beamten bis zum 30. Lebensjahre um 7 Tage, für die Beamten vom 30. bis 40. Lebensjahre um 5 Tage gekürzt. Den Beamten über dem 40. Lebensjahre wird der bisherige Urlaub belassen. Die Urlaubsdauer beträgt also in Tagen fei einem Alter bis zu 30 Jahren für Besoldungsgruppen 1 bis 4 14 Tage, von 30 bis 40 Jahren 19 und über 40 Jahren 28 Tage, für Besoldungsgruppen 5 bis 8 bis zu 30 Jahren 17, 30 bis 40 23, über 40 31, für Besoldungsgruppen 9 bis 12 bis zu 30 Jahren 21, 30 bis 40 26, über 40 35, für Besoldungsgruppen 13 und darüber bis zu 30 Jahren 28, 30 bis 40 33, über 40 Jahren 42 Tage.

hz. **Freiwillige Feuerwehr und Sanitätskolonne** feierten am Sonnabend im Saal von Tiemeier-Stiftberg ein Tanzkränzchen, das äußerst stimmungsvoll und sehr nett verlief. Die Feuerwehrkapelle hatte eine gute und starke Tanzmusik gestellt, Kamerad Hermann Fischer trug humoristische Geschichten vor, der Saalboden war spiegelglatt, die Räume gemütlich ausgestattet, und schließlich war für Speise und Trank aufs beste gesorgt. So waren denn alle Voraussetzungen gegeben für fröhliche, unterhaltsame Stunden, die von allen Teilnehmern als solche auch tüchtig ausgenutzt wurden.

= **Stadttheater.** Man schreibt uns: Wegen Erkrankung von Frl. Bilger und der Unmöglichkeit, einen Gast für die Rolle der Rhodope in „Gyges und sein Ring" zu bekommen, mußte die gestrige Vorstellung wieder einmal ausfallen. — Der frühjahrsübliche Schnupfen muß in Bielefeld mit besonderer Heftigkeit umgehen, denn wegen Erkrankungen beim Personal haben in letzter Zeit fast alle Vorstellungen im Stadttheater wieder abgesagt werden müssen.

Bad Salzuflen. Ein schweres Brandunglück trug sich in dem Drohmeierschen Hinterhause an der Alleestraße zu. Der dort wohnende Fabrikarbeiter Berndt liegt krank im Hoffmannsstift, der Haushalt wird unterdes von seiner in Osnabrück verheirateten Tochter geführt. Als diese auf kurze Zeit im Garten zu tun hatte, ließ sie ihr eineinhalb Jahre altes Kind auf dem Sofa der Wohnküche zurück. Die Mutter war kaum fünf Minuten fort, als ein schreckliches Geschrei des Kindes ertönte. Das Kind war dem Herdfeuer zu nahe gekommen und hatte dabei seine Kleider in Brand gesetzt. Freitag nachmittag erlag das sofort ins Hoffmannsstift geschaffte Kind den schweren Verletzungen.

Vahlbruch. Eine entsetzliche Mordtat hat sich im Vahlrucher Walde an der lipp. Grenze zugetragen. Der Forstaufseher Meine von hier hatte seit längerer Zeit bemerkt, daß Holzdiebe ihr Unwesen im Walde trieben. Als er Dienstag mit Numerieren der gefällten Bäume beschäftigt war, hörte er verdächtige Geräusche. Auf einem Waldwege traf er dann zwei Männer, die mit einer Fuhre Holz abfahren wollten. Als er mit dem einen verhandelte, wurde er von dem zweiten plötzlich von hinten mit einem Beil auf den Kopf geschlagen. Der Schlag war so stark, daß er die Schädeldecke zertrümmerte. Als die Mörder ihre entsetzliche Bluttat vollendet hatten, holten sie Tannenzweige und deckten den Toten zu. Erst geraume Zeit später sind sie zu dem Tatort zurückgekehrt und schleppten die Leiche in die Tannen, da sie eine zu schnelle Auffindung des auf dem Waldwege liegenden Toten befürchten mußten. Als am Abend der Aufseher noch nicht zurück war, geriet das ganze Dorf in Aufregung und hunderte von Menschen durchsuchten die ganze Nacht den sehr großen und dichten Wald. Erst am Mittwoch morgen, als der Wald nochmals mit Hilfe der Schulkinder und vieler Einwohner durchsucht wurde, fand man den Toten. Die Täter, ein Landwirt und sein Sohn, sind bereits verhaftet und dem Oberstaatsanwalt in Hannover zugeführt. Sie haben den Förster zunächst mit der Axt niedergestreckt und ihn danach mit einem spitzen Werkzeug ermordet.

Wirtschaftsleben

Dollar = 4,2 Billionen.

Berlin, 22. März. Wie gewöhnlich am Sonnabend, waren auch heute die Anforderungen am Devisenmarkt etwas geringer, sodaß fast keine Veränderungen in den Kursen und den Zuteilungen einzutreten brauchten, mit Ausnahme von Wien, Budapest und Jugoslawien, für die die Zuteilungen etwas eingeschränkt wurden. In der bisherigen Erhöhung des Frankenkurses ist ein Stillstand und ein leichter Rückschlag eingetreten.

Berliner Börse vom 22. März.

Im Effektenmarkt waren für die wenigen genannten Papiere durchweg niedrigere Kurse zu hören, was in Börsenkreisen dahin aufgefaßt wird, daß das Angebot noch nicht erschöpft ist.

Preisermäßigung für Düngekalk.

Die in der Verkaufsvereinigung ostdeutscher Kalkwerke zusammengeschlossenen Betriebe haben die Preise verbilligt, und zwar in erster Linie für gebrannten Kalk zu Düngezwecken. Dieser Kalk wird jetzt wieder von der Landwirtschaft rege begehrt. Die ostdeutsche Kalkindustrie ist bestrebt, die früheren Absatzgebiete Sachsen und Pommern völlig wiederzugewinnen. Hindernd wirkt nur der oft einsetzende Mangel an Kalkwagen, der die Regelmäßigkeit des Transportes ungünstig beeinflußt.

Wybert gegen Husten

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Fr. Bierstedt; beide in Herford.

sich in dem Stuhl herum, so daß sein Antlitz in voller Breite dem Perlenvorhang zugewendet war. Einen Augenblick schien es, als wolle die Muskelbewegung und die eigene Aktion den fremden Einfluß brechen. Aber nur einen Augenblick. Während Dr. Glossin seinem Körper den Befehl erteilte, sich umzudrehen, war sein ganzes Ich dem fremden Angriff schutzlos preisgegeben. Der Moment ohne Deckung hatte genügt. Mit einem Seufzer ließ er den Kopf auf die Brust sinken, die Augen weit geöffnet.

Durch den Perlenvorhang trat Atma in das Zimmer bis dicht an den Schlafenden heran. Auch er sah erschöpft aus. Silvester Bursfeld, der ihm auf dem Fuße folgte, bemerkte es mit Erschrecken. Der Inder trat an den Schlafenden heran und strich ihm über die Augen und die Stirn. Silvester bemerkte, wie der Inder seiner eigenen Erschöpfung Meister zu werden versuchte, wie er sich selbst gewaltsam zwang und von neuem ganze Ströme seines eigenen Willenfluidums in den Körper des Schlafenden gleiten ließ. Dann trat er zurück und ließ sich auf einen Sessel fallen. Auf einen Wink von ihm trat Silvester Bursfeld hinter eine Portiere, so daß er den Blicken Glossins entzogen war.

Wieder verstrichen Minuten. Die Uhr hob an und schlug dreimal. Da kam Bewegung und Leben in die schlummernde Gestalt. Dr. Glossin richtete sich auf wie ein Mensch, der aus tiefem Schlafe erwacht. Er fuhr sich über die Stirn, als müsse er seine Gedanken sammeln. Dann begann er mit sich selbst zu sprechen.

„Was wollte ich . . . Ach ja . . . den Ring muß ich holen. Er ist im Banktresor . . ."

„Dreiviertel . . . Ich komme gerade noch vor Kassenschluß zurecht. Aber ich muß mich eilen."

Straff und rüstig erhob er sich aus dem Stuhl und schritt durch den Vorhang hindurch. Er ging an Atma vorüber, als ob der Inder Luft wäre, und verließ die Wohnung.

Silvester hörte die Tür ins Schloß fallen und trat hinter dem Vorhang hervor.

„Wo geht er hin? . . . Was hat er vor?"

„Er geht nach seiner Bank. Er wird den Ring holen und hierher bringen." Atma sprach es leise und mit matter vibrierender Stimme. Die Anstrengung dieses hypnotischen Duells zitterte noch in ihm nach.

„In einer halben Stunde wird er wieder hier sein. Bis dahin haben wir Ruhe."

„Und der Diener?"

„Er schläft in seinem Winkel auf dem Flur. Glossin hat Befehl, ihn nicht zu vermissen."

„Du glaubst, daß Dr. Glossin gutwillig hierher zurückkommt."

Atma blickte gleichmütig vor sich hin.

„Der Körper Glossins ging hinaus. Seine Seele ist gefesselt. Mein Wille lenkt seinen Körper."

„Warum fragtest du nicht nach dem Aufenthalt von Jane?"

„Erst den Ring und dann das Mädchen. Laß mir Ruhe. Ich bin erschöpft. Ich brauche neue Kräfte, wenn Glossin zurückkommt."

Der Inder lehnt sich in seinem Stuhl zurück. Die Muskeln seiner Glieder erschlafften. Er schien jetzt selbst ein Schlafender zu sein. Es blieb Silvester Bursfeld nichts anderes übrig, als zu warten.

Unruhig schritt er in dem Raume hin und her. Weiter krochen die Minuten. Zehn Minuten . . . eine Viertelstunde . . . zwanzig Minuten. Er hörte, wie die Tür geschlossen wurde. Er blieb auf dem Flur stehen. Unschlüssig, als ob er etwas suche. Dann hörte Silvester, wie er den Spazierstock hinstelle. Gleich darauf trat er durch den Perlenvorhang in das Arbeitszimmer. Ohne von der beiden Besuchern Notiz zu nehmen, ging er auf den Schreibtisch zu, ließ sich vor ihm auf dem Sessel nieder, zog ein winziges Päckchen aus der Brieftasche und begann, es auszupacken. Das Seidenpapier raschelte zwischen seinen schmalen wohlgepflegten Fingern. Nun kam der Ring zum Vorschein. Ein schwerer, goldener Ring. Ein Meisterwerk alter indischer Goldschmiedekunst, genau von der gleichen Form wie derjenige an der Hand Atmas und mit dem gleichen Chrysoberyll geziert. Er hielt den Ring in der Hand und blickte nachdenklich auf den Stein.

Der Ausdruck auf seinen Zügen wechselte. Von Minute zu Minute. Bald glich er einem Träumenden, schien ganz geistesabwesend zu sein. Dann wieder glitt der Schimmer eines Verstehens und Begreifens über seine Züge.

Jetzt machte er Anstalten, sich selbst den Ring auf den Ringfinger der Rechten zu schieben.

Atma sah es, und seine Augen weiteten sich. Mit vorgebeugtem Halse saß er da, und jeder Teil seines Körpers vibrierte vor innerer Spannung.

Dr. Glossin stand im Begriff, die ihm im schwersten Kampfe aufgezwungene hypnotische Suggestion aus eigener Kraft zu brechen. Der Befehl lautete, den Ring zu holen und zu übergeben. Schon das Zögern auf dem Flur war nicht ganz in der Ordnung. Er sollte vergessen, daß er einen Diener besaß. Einen Augenblick hatte er dort trotzdem gewartet, ob der Bediente ihm nicht Stock und Hut abnehmen würde. Das kurze Zögern hatte dem Inder die Gefahr verraten.

Jetzt griff er zum stärksten Mittel. Er strich ihm mit beiden Händen über die Schläfen und Augen.

Die Wirkung zeigte sich sogleich.

Die Bewegung der Linken, die den Ring auf den rechten Ringfinger schieben wollte, wurde langsamer. Dicht vor der Fingerspitze kam sie ganz zur Ruhe.

Fortsetzung folgt.

Der Tod erlöste meinen Mitarbeiter,

Herrn

Anton Slavik

im 44. Lebensjahre von seinem schwerem Leiden. Der Verstorbene hat mir 15 Jahre lang in treuer Pflichterfüllung zur Seite gestanden und empfinde ich seinen Verlust schmerzlich. Ich werde sein Andenken in Ehren halten.

A. Ruben.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb unser treuer Mitarbeiter,

Herr

Anton Slavik.

Der Dahingeschiedene hat sich durch sein aufrichtiges Wesen und durch seinen biederen Sinn unser aller Zuneigung erworben. Er wird uns unvergeßlich bleiben.

Die kaufm. Angestellten der Firma A. Ruben.

Am Dienstag, den 1. April, abends 7½ Uhr, findet im Saale des Herforder Weinklubs der akademische

Bismarck-Kommers

statt, zu dem alle Akademiker freundlichst eingeladen werden. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Programme mit Liedertexten an der Abendkasse. Mitglieder farbentragender Verbindungen mit Mütze und Band. Platzordnung zwanglos.

Der Ausschuß für den Herforder Bismarck-Kommers.

Gewerbe-Verein

Mittwoch, 26. März, abends 8 Uhr, in der Aula des Gymnasiums

Plattdeutscher Abend.

Völlig neue Vortragsfolge.
Rezitator: Lehrer Brinkmann.
Eintrittspreis: Mitglieder frei, Gäste 50 Pfg.

Am Dienstag, den 25. März bleibt das Restaurant und Café ab

nachmittags 2 Uhr

wegen **Hochzeitsfeier**

geschlossen.

Hotel und Café „Herforder Hof"
Inh.: Eduard Ehlich.

Stellen-Anzeigen

(Angebote oder Gesuche), Pensionsanerbieten, und und Gesuche usw. für den Personal-Anzeiger des

Daheim

vermittelt zu Originalpreisen prompt die

Herforder Zeitung für Stadt und Land

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig 60 Pfg. für die einspaltige Druck-Zeile (7 Silben), bei Stellen-Gesuchen nur 40 Pfg.

Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Zunge stark verbreitet. Sein weltbekannter wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammen.

Drucksachen aller Art
Buchdruckerei Fr. Kuhle, Herford

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zur Vermögenssteuer für das Kalenderjahr 1924.

I. Zur Abgabe einer Steuererklärung sind verpflichtet:

1. alle im Bezirk des unterzeichneten Finanzamts wohnenden oder sich dauernd oder nur vorübergehend aufhaltenden selbständigen steuerpflichtigen Personen (Deutsche oder Nichtdeutsche),
2. juristische Personen des öffentlichen und des bürgerlichen Rechts sowie alle Berggewerkschaften, nicht rechtsfähige Personenvereinigungen, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen, sofern sie den Sitz oder den Ort der Leitung im Bezirk des unterzeichneten Finanzamts haben, also insbesondere Erwerbsgesellschaften (wie Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften), Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften, eingetragene Vereine, nicht rechtsfähige Personenvereinigungen, die Erwerbszwecke verfolgen (außer Gesellschaften, bei denen die Gesellschaften als Unternehmer des Betriebes anzusehen sind, z. B. offene Handels- und Kommanditgesellschaften), Stiftungen, Anstalten und Zweckvermögen, wenn sie am 31. Dezember 1923 ein Vermögen von mehr als 5000 Goldmark besessen haben.

Zur Abgabe einer Steuererklärung sind ferner verpflichtet ohne Rücksicht auf die Höhe des Vermögens und ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit, Wohnsitz, Aufenthalt, Sitz oder Ort der Leitung alle natürlichen und juristischen Personen sowie Personenvereinigungen und Vermögensmassen, die nach § 3 des Vermögenssteuergesetzes mit ihrem inländischen Grund- und Betriebsvermögen steuerpflichtig sind (beschränkt Steuerpflichtige).

II. Die hiernach zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuerklärung unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordrucks in der Zeit vom **1. bis 15. April 1924** bei dem unterzeichneten Finanzamt einzureichen. Vordrucke für die Steuererklärung können vom 1. April ab von dem unterzeichneten Finanzamt bezogen werden. Die Steuererklärung ist schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben — einzureichen oder mündlich vor dem Finanzamt abzugeben (vormittags 9—12 Uhr).

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordrucks zur Steuererklärung nicht abhängig.

Die Abgabe der Steuererklärung bei dem unterzeichneten Finanzamt ist nicht erforderlich, soweit die unter I bezeichneten Personen die Steuererklärung bei einem andern Finanzamt abgegeben haben.

III. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden. Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Vermögenssteuer wird mit Geldstrafe bestraft, auch kann auf Gefängnis erkannt werden; ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird ebenfalls bestraft.

Herford und Bünde, den 22. März 1924.

Finanzamt Herford.
Finanzamt Bünde.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Tagesordnung

zu der am **Freitag, den 28. März 1924,** nachmittags 5½ Uhr, stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Mitteilungen.
2. Vorlagen des Magistrats, betreffend
   a) Abänderung der Getränkesteuerordnung.
   b) Abänderung des Ortsstatuts, betr. die Grundstücksentwässerung.
   c) Festsetzung der Grundstücksentwässerungsgebühren für das Rechnungsjahr 1924.
   d) Abstandnahme von der Erhebung einer Gewerbesteuer nach der Lohnsumme.
   e) Festsetzung der Zuschlagsprozente zu den Gewerbesteuergrundbeträgen ab 1. 4. 24.
   f) Festsetzung der Müllabfuhrgebühren und Beiträge zu den Kosten der Straßenreinigung ab 1. 4. 24.
   g) Festsetzung der Schulgelder an den höheren Lehranstalten und der Mittelschule.
   h) Festsetzung des Fremdenschulgeldes für die Volksschulen.
   i) Festsetzung der Pflichtstunden für die Schüler und Schülerinnen der Berufsschulen.
   k) Neufestsetzung der Aufwandsentschädigungen für die Mitglieder des Vorstandes der Stadtsparkasse und des Ausschusses der Stadtbank.
   l) Löhne der städtischen Arbeiter.
   m) Ausbau der Stefansweges.
   n) Einfriedigung des Friedhofes.
   o) Abschluß eines Vertrages mit der Ravensberger Heimstättengesellschaft über den Bau von Wohnungen.
   p) Ankauf eines Grundstücks von dem Landwirt Dücker an der Meierstraße.
   q) Ermächtigung des Magistrats zur Ausgabeleistung bis zur Feststellung des Haupthaushaltsplans für 1924.
   r) Bestimmung der Zahl der Beisitzer der Wahlvorstände für die einzelnen Abstimmungsbezirke anläßlich der Stadtverordnetenwahlen.
   s) Bestimmung der Zahl der Beisitzer des Wahlausschusses für die Stadtverordnetenwahlen.
   t) Berufung der Beisitzer und Stellvertreter der Wahlvorstände für die einzelnen Abstimmungsbezirke.
   u) Abnahme der Bilanz der Stadtbank vom 31. 12. 22.
   v) Nachtrag zur Besoldungsordnung für die Beamten und Angestellten der Stadt Herford.
   w) Wahl von 4 Mitgliedern und 4 Stellvertretern für den Gewerbesteuer-Ausschuß.
3. Erste Lesung der Nebenvoranschläge für 1924:
   a) Stadtschulkasse.
   b) Mittelschulkasse.
   c) Gewerbliche Berufsschule.
   d) Kaufmännische Berufsschule.
   e) Gymnasium.
   f) Landwirtschafts- und Realschule.
   g) Lyzeum.
   h) Wohlfahrtskasse.
   i) Schlachthofkasse.
   k) Angestellten- u. Arbeiterversorgungskasse.
   l) Siedlungskasse.
   m) Grundstückserwerbsfonds.
   n) Garten- und Friedhofsverwaltung.
4. Erste Lesung des Hauptvoranschlages f. 1924.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Hesse.

1:37

Diese kleine Anzeige
erschien nur
1 mal
nämlich am Sonnabend, 15. d. M.
in der
Herforder Zeitung für Stadt u. Land:

80000 Mark
zu verleihen, auch teilweise. Angebote unter Nr. 1302 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Der Erfolg spricht für sich.

37 Angebote

gingen hierauf ein und wurden an den Auftraggeber von uns übermittelt.

Wer also in der Herforder Zeitung für Stadt und Land inseriert weiss, dass er sich nicht vergeblich an die Oeffentlichkeit wendet.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Tüchtigen Former

für sofort gesucht.
Eisenwerk Hermannshütte G. m. b. H.
Abt. Eisengießerei
Bad Salzuflen.

Preiswerte
Liköre
empfiehlt
Drogerie Reese,
Lübbertstr.

Tannen-Anmacheholz
wieder vorrätig.
Herberge zur Heimat

Jugendlichen
Arbeiter
von 15—16 Jahren
sucht
Carl Bod & Co.
Kinderwagenfabrik.

Tüchtige Bügler
sucht
A. Ruben,
Herrenkleiderfabrik,
Herford,
Luisenstraße 1.

Tüchtige, ledige Sortierer(in)
gesucht für
Zigarrenfabrik Lippe
Angebote erbeten unt. B. 3081 an Wilhelm Scheller, Annonc.-Exp. Bremen.

Tabakvertreter.

Bedeutende Rhein. Tabakfabrik sucht für den Platz Herford und den Freistaat Lippe-Detmold einen tücht., gut eingeführten
Vertreter.
Es wollen sich nur Herren melden, welche in den einschlägigen Geschäften des genannten Bezirks gut bekannt sind und prima Referenzen nachweisen können. Gefl. Angeb. unt. K. L. 9372 befördert die Annonc.-Exp. Rudolf Mosse, Köln.

Fixe Hilfsarbeiter, Lehrlinge und Schlosser
stellt sofort und Ostern ein
Walter Liebold
Metallwarenfabrik
Friedhofstraße.

Malerlehrling
sucht
Karl Meier,
Malermeister,
Barenholz (Lippe).
Kost u. Wohn. b. 2. Meister.

2—3 tüchtige
Bildhauer
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Breder & Kruse,
Möbelfabrik,
Herford, Sundern.

„Ich war am ganzen Leibe mit
Flechten
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. In 14 Tagen hat Zuckers Patent-Medizin-Seife das Uebel beseitigt. Die Seife ist Hunderte wert. Serg. M." Dazu Zuck ob-Creme (nicht fettend u. fetthaltig).

Zu haben in Herford in der Allst. Apotheke, Adler-Drogerie, Markt-Drogerie, Renn-Drogerie (W. Illemann), Parfüm. M. Wiegl und Drogerie Reese

---

Lehrer oder Lehrerin
(nebenamtlich)
für Deutsch, Rechnen Stenographie (Stolze-Schrey), Buchführung, Maschinenschreiben für nachmittags 1. April gesucht.
Dipl. Kaufm. Ostwald,
Kaufmännische Privatschule, Herford.

Erstes Hausmädchen,
welches kochen kann, für herrschaftl. Haushalt per 1. April gesucht.
Frau Ostwald,
Mindenerstraße 6.

Gewandte
Mädchen
für **Expedition** u. **Einrichtung** nicht unter 18 Jahren
gesucht.
J. Elsbach & Co.,
A.-G.

Lehrerin
(Hauptamtl.)
für Deutsch, Rechnen, Stenographie (Stolze-Schrey) suchen wir zum 1. April Schriftl. Bewerbungen a
Kaufm. Privatschule
Herford
Dipl. Kaufm. Ostwald.

Möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension sucht per 1. April **Lehrerin.**
Angebote unter 1456 a die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Cacao
garantiert echt holländisch frisch eingetroffen.
Pfund 1.20 Mark
Drogerie Illemann,
Renastr. 21, Telefon 1108



Nationalkassen
mit Angabe beider Nummern u. Preis kauft
Hackelberg, Berlin-Neukölln, Steinmetzstr. 97

Handwerker- und Kunstgewerbeschule

Bielefeld, Am Sparenberg.

Das Sommerhalbjahr beginnt am Dienstag, den 1. April.

Anmeldungen vom 1. bis 9. April.

Drucksachen gegen 1 Mark durch das Sekretariat (Postscheckamt Hannover Nr. 49823).